

70 Jahre Schildwache

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 41: **70 Jahre Nebelspalter**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



70 Jahre Schildwache

«Alles in Butter»

Wahrlich, Butter ist ein köstliches Produkt! Und da sie sich rar zu machen versteht, wächst ihre Begehrtheit ins Unermessliche. Es gibt Leute, die imstande sind, einem Mödeli Anken zuzuliebe ganze Tagereisen zu unternehmen. Andere wieder behaupten, die Liebe zur Natur zöge sie aufs Land ...

Auch mir hat es die Butter angetan. Man wird deshalb meine Freude verstehen, als eines Tages von einem guten Bekannten ein außergewöhnliches Päckli eintraf. Der Briefträger hüstelte vielsagend; denn die Sendung, die ziemlich lose verpackt war, roch verdächtig nach Fettgehalt. Als ich allein war, schnupperte ich daran und sah, daß der Karton fleckige Spuren trug wie der Umschlag eines Milchbüchleins.

Und siehe, das Paket barg einen Schollen prächtigen, goldgelben Ankens, dessen köstliches Aroma in meiner Klause sogleich eine Atmosphäre verbreitete, die an Alpenfrische und Glockengebimmel erinnerte.

Es war kein gewaltiges Stück, zu klein jedenfalls für eine Schwarzhandelsaffäre. Aber für einen Junggesellen, der die Buttermärkli nur vom Hörensagen kennt, ist ein halbes Pfund doch schon ein gewichtiger Mocken. Sofort wurden zwei Freunde aufgeboten, um sich gleich mir wieder einmal an einem währschaften «Zvieri» gütlich zu tun.

Am liebsten hätte ich das kostbare Gut aufs Eis gelegt. Aber da ein möbliertes Zimmer keinen Kühltank besitzt, bettete ich die gelbe Masse sorgfältig unter den Wasserhahnen, um ihr auf die Einladung hin frisches und ap-

petitliches Aussehen zu verleihen. Dann ging ich auf einen Sprung in die Stadt, um zum bevorstehenden Buttermahl die nötige «Unterlage» herbeizuschaffen.

Als ich zurückkehrte, strömten mir im Korridor üppige Fettdüfte entgegen. Und in meiner Bude roch es wie in einer echten Butterküche bei Hochbetrieb. Dort in der Ecke sprühte und zischte es aus der Leitung, und das dampfende Naß ergoß sich sprudelnd über den Ankenteller. Ein paar Fett-Augen erinnerten an die zerflossene Pracht; frisch und fröhlich schwammen sie im Becken herum, wie Goldfischlein im Wasserglas ...

Ich hatte im ersten Ueberschwang meines Glücks den falschen Hahnen angedreht! — — —

Auch Brot, in Butterdüften genossen, ist eine köstliche Speise! Peter Bühl